



Ein Museum der



ROUTE
CHARLEMAGNE
AACHEN



Römisch-Germanisches
Zentrum
Leibniz-Forschungsinstitut
für Archäologie

R | G | Z | M

ZBSA



Forschungsstelle
Kaiserpfalz



Ingelheim
am Rhein

MAX PLANCK INSTITUTE
FOR LEGAL HISTORY
AND LEGAL THEORY



Historisches
Institut

RWTHAACHEN
UNIVERSITY

Tagung

Frühmittelalterliche Herrchersitze und der Norden

Machtzentren zwischen Diplomatie, Wissenstransfer und Wirtschaft

Centre Charlemagne, Aachen

08. – 11. November 2022

Veranstalter und Kooperationspartner

Stadt Aachen
Stadtarchäologie/Dezernat 3

CENTRE CHARLEMAGNE
Neues Stadtmuseum Aachen

Historisches Institut der RWTH – Aachen
Lehrstuhl für Mittlere Geschichte

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte
Mayen

Stadt Ingelheim am Rhein
Forschungsstelle Kaiserpfalz

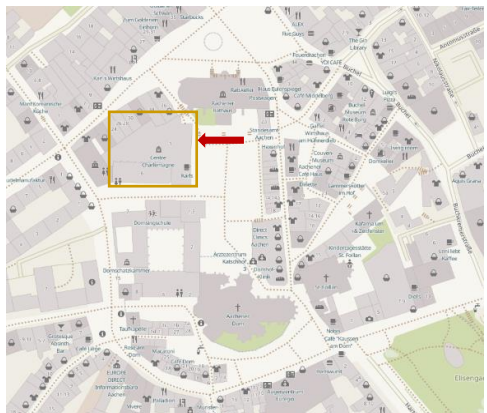
Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie
Schleswig

Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie
Frankfurt am Main

Arbeitskreis Pfalzenforschung

Tagungsort

Centre Charlemagne
Katschhof 1
52062 Aachen



Dienstag, 08.11.2022

13.00 Uhr

Harald Müller, Frank Pohle, Andreas Schaub
Topographischer Stadtpaziergang durch die Pfalzregion Aachen mit
Besuch von Centre Charlemagne (Museum), Dom und Granusturm

Treffpunkt: vor dem Centre Charlemagne

19:30 Uhr

Grußwort: Bürgermeisterin der Stadt Aachen Hilde Scheidt
Begrüßung: Harald Müller

Öffentlicher Vortrag

Ferdinand Heimerl
Ein Abglanz imperialer Macht – Zur Entwicklung der ehemaligen
Kaiserresidenz Trier und des Trierer Landes im Frühmittelalter

Mittwoch 09.11.2022

8:30 Uhr

Anmeldung (Centre Charlemagne)

9:00 Uhr

Einführung in das Tagungsthema: Matylda Gierszewska-Noszczyńska,
Oliver Grimm, Lutz Grunwald

Moderation: Oliver Grimm

9:30 Uhr

Sven Kalmring

Einflüsse der Pfalzenarchitektur auf Königshöfe im frühmittelalterlichen
Skandinavien – Birka-Korshamn, karolingerzeitliche Tissø-Anlagen und die
salierzeitliche Pfalz in Schleswig?

10:00 Uhr

Thorsten Lemm

Königslandschaft an der Schlei – Danewerk, Haithabu und Schleswig in
diachroner Perspektive

10:30 Uhr

Kaffeepause

Moderation: Sven Kalmring/Thorsten Lemm

11:00 Uhr

Oliver Grimm

Einfluss aus dem Süden auf repräsentative Architektur im Norden? Von
Starigard-Oldenburg für das Westslawische hin zu Avaldsnes für Südwest-
und Borg für Nordnorwegen

11:30 Uhr

Angelique Kaspers

The distribution of coarse ware and Mayen ware in the northern Netherlands

12:00 Uhr

Mittagspause

Moderation: Holger Grewe

13:30 Uhr

Matylda Gierszewska-Noszczyńska/Ramona Kaiser

Wirtschaft, Handel und Politik – Zeugnisse der Fernkontakte in den Norden aus archäologischen und historischen Quellen zu Ingelheim

14:00 Uhr

Caspar Ehlers

Die Region um Frankfurt als Kontaktzone zum Norden – eine Spurensuche

14:30 Uhr

Kaffeepause

Moderation: Lutz Grunwald

15:00 Uhr

Christoph Keller

Handelsgüter oder Händlerhaushalt – Rheinische Keramik im Nord-Ostseeraum

15:30 Uhr

Lukas Clemens

Trier und der Friesenhandel

16:00 Uhr

Schlussdiskussion

Donnerstag, 10.11.2022

Moderation: Caspar Ehlers

9:00 Uhr

John Hines

The short 5th century: up-to-date data and views of the transition from Roman Britain to Anglo-Saxon England

10:00 Uhr

Frans Theuws

How did aristocrats live in Merovingian and early Carolingian times? An archaeological enigma

10:30 Uhr

Kaffeepause

Moderation: Matylda Gierszewska-Noszczyńska

11:00 Uhr

Susanne Reichert

Die imperiale Stadt und ihr Hinterland – Transkulturelle Perspektiven auf Aachen und Karakorum

11:30 Uhr

Thomas Höltken

Colnaburch / Köln, das mittelalterliche Macht- und Wirtschaftszentrum und seine Kontakte mit dem Norden

12:00 Uhr

Lutz Grunwald

Frühmittelalterliches Fundgut als Nachweis für individuelle Fernkontakte, kriegerische Handlungen und Wirtschaftsbeziehungen mit dem Norden: Der Raum Mittelrhein und Untermosel

12:30 Uhr

Mittagspause

Moderation: Frank Pohle

14:00 Uhr

Harald Müller

Das Aachen der Karolinger. Konjunkturen eines Zentralorts.

Andreas Schaub

Aachen im Frühmittelalter – Archäologische Spuren

Patrick Kremser

Zwischen Befund und Topos. Die mittelalterliche
(Re-)Konstruktion der römischen Vergangenheit Aachens im Spiegel
ausgewählter archäologischer Befunde

17:00 Uhr

Schlussdiskussion



Freitag, 11.11.2022

Exkursion

8:00 Uhr

Abfahrt nach Tongeren

9:00 Uhr

Tongeren (Liebfrauenkirche/Gallo Römisches Museum)

12:00 Uhr

Mittagspause in Tongeren

13:30 Uhr

Abfahrt nach Maastricht

14:30 Uhr

Maastricht (Liebfrauenkirche und St. Servatius)

17:30 Uhr

Abfahrt nach Aachen

18:00 Uhr

Ankunft Aachen

Kurzfassungen

Ferdinand Heimerl: Ein Abglanz imperialer Macht – Zur Entwicklung der ehemaligen Kaiserresidenz Trier und des Trierer Landes im Frühmittelalter

In der Spätantike war Trier als Hauptstadt der nordgallischen Diözese und der Provinz Belgica prima, als Münzstätte, Bischofssitz, Sitz des Praetorianerpraefekten und insbesondere als Kaiserresidenz ein herausragendes Machtzentrum. Mit dem Abzug der Residenz und der Praetorianerpraefektur im späten 4. Jh. verlor die Stadt an Bedeutung. In der ersten Hälfte des 5. Jhs. soll Trier von zahlreichen Zerstörungen heimgesucht worden sein, die zu einer Verödung der ganzen Stadt geführt hätten. Die Zerstörungen lassen sich im archäologischen Befund jedoch nicht fassen und eine vermeintliche Lücke im Fundgut des „dunklen“ 5. Jhs. lässt sich durch neuere Studien zur Materialchronologie schließen. Der Vortrag soll anhand der archäologischen Evidenz zeigen, wie sich das spätantike Machtzentrum Trier mit seinem Umland im Frühmittelalter als bedeutende Siedlungslandschaft fortentwickelte. Behandelt werden die Siedlungstopografie (Weiter- bzw. Umnutzung spätantiker Bausubstanz sowie frühmittelalterliche Neubauten), die Sepulkraltopografie (Weiterbelegung bzw. Neugründung von Bestattungsplätzen) sowie die Sakraltopografie (Kirchen- und Klosterwesen) in Trier und im Trierer Land. Älteren Forschungsansätzen werden hier auch aktuelle Neufunde der GDKE/Landesarchäologie Trier gegenübergestellt. Schließlich werden ausgewählte Materialgattungen diskutiert, um den Wissenstransfer handwerklicher Produktionsabläufe, Wirtschaftskreisläufe und weitreichende Fernkontakte zu illustrieren. Ausgehend von der Spätantike soll der Vortrag eine Brücke zu den frühmittelalterlichen Herrschersitzen und deren Fernbeziehungen schlagen.

Sven Kalmring: Einflüsse der Pfalzenarchitektur auf Königshöfe im frühmittelalterlichen Skandinavien – Birka-Korshamn, karolingerzeitliche Tissø-Anlagen und die salierzeitliche Pfalz in Schleswig?

Birka im Mälarsee in Uppland, Schweden, zählt zu den wenigen protourbanen Seehandelsplätzen, die zur Wikingerzeit im skandinavischen Kernland als Vorläufer der mittelalterlichen Stadt entstehen.

Im Jahre 2016 wurde auf der rückwertigen Seite des Handelsplatzes in Birka selbst ein imposanter wikingerzeitlicher Hallenbau entdeckt, welcher bislang nur geophysikalisch Prospektiert werden konnte. Dieser zeichnet sich nicht allein durch einen merowingerzeitlichen Vorgängerbau, sondern einen im rechten Winkel an die Halle anschließenden Kultbereich aus. Hierbei könnte es sich um den Wohnsitz des aus den wenigen schriftlichen Quellen bekannten *praefectus vici* Herigar handeln. Während diese Architektur in Mittelschweden bislang gänzlich unbekannt ist, sind aus dem wikingerzeitlichen Dänemark wie z.B. Tissø diverse Beispiele bekannt, die hier als pagane Imitationen karolingischer Pfalzarchitektur wie in Aachen gedeutet werden. Während die Identifizierung einer vergleichbaren Anlage für das wikingerzeitliche Haithabu bislang noch aussteht, ist die für das Jahr 1134 erstmals erwähnte *aula regia* für dessen hochmittelalterlichen Nachfolger Schleswig seit den Untersuchungen 1980er Jahren sicher identifiziert. Die dänische Königspfalz unter dem heutigen Rathaus und dem ehemaligen Graukloster (1234) der Franziskaner besteht aus einem repräsentativen Saalbau, einem festen Turm, Annexbauten und einer Kapelle. Der Gebäudekomplex datiert in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, weist aber bereits ältere Fundamentreste auf, die in das 11. Jahrhundert und die Zeit von Svend Estridsen zurückreichen könnten. Vorbilder sind in der europäischen Herrschaftsarchitektur nach dem Muster salierzeitlicher Pfalzen in Paderborn und Goslar zu suchen.

Thorsten Lemm: Königslandschaft an der Schlei – Danewerk, Haiðabú und Schleswig in diachroner Perspektive

Seit jeher stellte der Süden der jütischen Halbinsel eine besondere Region dar. Zum einen befand sich hier der Kreuzungspunkt zweier wichtiger Verkehrswege, denn im Bereich der Schleswiger Landenge traf die Transitstrecke von der Ost- zur Nordsee entlang der Schlei sowie der Flüsse Treene und Eider auf den Heerweg bzw. Ochsenweg, der Aalborg im Norden mit der Elbe im Süden und somit die Welt Skandinaviens mit Kontinentaleuropa verband. Zum anderen handelte es sich um eine Kontaktzone von vier Kulturräumen – dem dänischen (skandinavischen), friesischen, nordwestslawischen und sächsisch-fränkischen. Diese verkehrsgeografisch äußerst günstige Situation machte sich auch das dänische Königtum zu Nutzen.

Den besten Beleg für das militärische Wirken einer starken Zentralmacht in dieser Region liefert das Danewerk, dessen Wälle in diversen Ausbauphasen zwischen dem 5. und 12. Jh. errichtet, vergrößert, ergänzt, aufgegeben und reaktiviert wurden. Durch das Danewerk wurde die nur ca. 16 km breite Schleswiger Landenge abgeriegelt und so das nördlich gelegene Siedlungsgebiet vor Angriffen aus dem Süden geschützt. Darüber hinaus ermöglichte es die Kontrolle der hier verlaufenden Transitwege. Unter ökonomischen Aspekten ragt der königlich kontrollierte Handelsplatz Haiðabú/Sliaswich hervor, der im 8. Jh. am inneren Ende der Schlei entstand, ab dem 9. Jh. einen massiven Aufschwung erfuhr und nach der Zerstörung im Jahre 1066 auf das Nordufer verlegt wurde.

Unter Berücksichtigung von archäologischen und historischen Quellen, von Runeninschriften sowie von Orts- und Flurnamen möchte der Vortrag die Bedeutung dieser Region für das dänische Königreich und ganz Skandinavien herausstellen und dabei Hinweise auf die Anwesenheit von Königen, ihr machtpolitisches und ökonomisches Wirken, ihr militärisches Gefolge und Königsgüter in dieser Region thematisieren.

Oliver Grimm: Einfluss aus dem Süden auf repräsentative Architektur im Norden? Von Starigard-Oldenburg für das Westslawische hin zu Avaldsnes für Südwest- und Borg für Nordnorwegen

Im Vortrag soll skizziert werden, wie Pfalzenarchitektur der Franken und Sachsen bei der Betrachtung westslawischer bzw. nordeuropäischer Herrschaftssitze eine Rolle spielte. Zugleich handelt es sich dabei um einen Rückblick auf bereits ältere, aber unverändert interessante Forschungsansätze. Ingo Gabriel, dem die Untersuchung des westslawischen Fürstenhofs von Starigard-Oldenburg im heutigen Schleswig-Holstein verdankt wird, hat im Jahr 1986 die von ihm nachgewiesene Architektur im Sinne einer 'imitatio imperii' auf karolingische Königspfalzen zurückgeführt. Einen etwas anderen Weg hat im Jahr 1968 der bekannte deutsche Pfalzenforscher Adolf Gauert in einem Beitrag über "Norwegische Königssitze der Wikingerzeit" beschritten. Ihm, der im Jahr 1965 für die Pfalzenarchitektur auf den Dreiklang aus Wohngebäude, Halle und Kirche hingewiesen hat, gelingt es über Saga-Literatur, für das südwestnorwegische Avaldsnes auf die Existenz exakt jener Gebäude hinzuweisen, ohne dass zwingend ein Einfluss aus dem Süden geltend gemacht wird. Der Vortrag schließt mit einem Blick auf den Häuptlingshof von Borg auf den Lofoten, mit einer Datierung in den Zeitraum vom fünften bis zehnten Jahrhundert n.Chr. Hier kann die Forschung Anhaltspunkte liefern, dass sich herrschaftliche Architektur eigenständig, aus eigenem Tun heraus, entwickelte.

Angelique Kaspers: The distribution of coarse ware and Mayen ware in the northern Netherlands

In 1993, E. Knol published the first distribution maps of early medieval wheel-thrown pottery in the provinces Friesland and Groningen. These maps were the starting point of research conducted in the archaeological depot of the northern Netherlands. In 2020-2021, the wheel-thrown

pottery, dating to the Merovingian and Carolingian period, present in the depot has been re-examined. This led to new distribution maps. In this lecture, the updated maps of coarse ware and Mayen ware will be presented for the first time.

The presented maps are part of a PhD project into early medieval exchange in imported wheel-thrown pottery in Frisia. The emphasis of the project is on the *terp* settlements in the salt marsh area of Friesland and Groningen.

Matylda Gierszewska-Noszczyńska/Ramona Kaiser: Wirtschaft, Handel und Politik – Zeugnisse der Fernkontakte in den Norden aus archäologischen und historischen Quellen zu Ingelheim

Die Forschungsgeschichte der Ingelheimer Pfalzanlage und ihrer Peripherie stehen schon seit Jahrzehnten im Fokus der Wissenschaft. Außer der lokalen Siedlungstopographie und Materialforschung stellen die überregionalen Kontakte dabei einen wichtigen Aspekt dar. Der Warenaustausch mit regionalen und weiter entfernten Wirtschaftszentren kann für Ingelheim durch viele Funde verschiedener Materialgruppen, etwa Keramik oder Metall, für das Frühmittelalter bestätigt werden. Reichen die Belege aber bis in die nördlichsten Territorien Europas?

Anhand des Fundmaterials, vor allem Sceattas, sowie anhand von Befunden, wie beispielsweise der Bestattung aus dem Gräberfeld in der Nähe vom Hafen in Frei-Weinheim, werden diese Kontakte deutlich gemacht.

Die Schriftquellen liefern uns darüber hinaus ebenfalls einen deutlichen Hinweis auf direkte Kontakte in den Norden: 826 traf der dänische König Harald am Hafen in Ingelheim vor seiner geplanten Taufe in Mainz mit Ludwig dem Frommen zusammen. Laut der Quelle von Ermoldus Nigellus legte er mit einer ganzen Schar von Wikingerschiffen an und wurde von Ludwig großzügig empfangen und bewirtet.

Deuten die archäologischen Nachweise und historischen Quellen zu Ingelheim auch auf einen Austausch von Ideen, Sittenwanderungen oder Menschenbegegnungen hin? Und könnte damit ebenso die tatsächliche

Intensivität der Kontakte mit dem Norden erfasst werden? Diese zentralen Fragen werden im Vortrag als Anregung für weitere Diskussionen gestellt.

Caspar Ehlers: Die Region um Frankfurt als Kontaktzone zum Norden. Eine Spurensuche

Die Suche nach den Kontaktzonen zum Norden beginnt in Frankfurt a.M. mit dem berühmten Mädchengrab, der bi-rituellen Bestattung zweier Infanten, das bei Ausgrabungen unter der heutigen Stiftskirche St. Bartholomäus (Dom) gefunden worden ist. In den Bereich der Schriftquellen gelangen wir in Ingelheim und Mainz mit den Berichten über den Aufenthalt des Dänenkönigs Harald Klak am Hofe Ludwigs des Frommen. Harald ließ sich hier taufen, womit sich Dänemark früher als andere skandinavische Länder dem Christentum annäherte. So bekannt das ist, soll im Vortrag versucht werden, welche anderen Überreste und Traditionen noch auf Kontakte des Nordens oder zum Norden für die historische Großlandschaft des Rhein-Main-Gebietes gefunden werden kann.

Christoph Keller: Handelsgüter oder Händlerhaushalt – Rheinische Keramik im Nord- und Ostseeraum

Am rheinischen Vorgebirge zwischen Köln und Bonn entstand im 7. Jahrhundert ein Töpfereirevier, dessen Produkte, vermutlich über Köln, auch überregional verhandelt wurden und spätestens im 9. Jahrhundert an allen wichtigen Handelsplätzen im Nord- und Ostseeraum zu finden sind. Diese weite Verbreitung wurde häufig mit dem fränkischen Weinhandel in den Norden in Verbindung gebracht und vor allem die charakteristischen Reliefbandamphoren als Weinbehälter angesprochen.

Seit den Arbeiten von Gerald Dunning und Hans Jürgen Eggers hat sich die Zahl der bekannten Fundstellen vor allem in Belgien und den Niederlanden deutlich erhöht, so dass heute ein genauerer Blick auf den Keramikhandel und seine Routen möglich ist.

Im Vortrag werden nach einer kurzen Einführung in die Keramikproduktion am Vorgebirge die Verbreitung von Badorfer und Walberberger Ware betrachtet. Die deutlichen Unterschiede, die sich etwa zwischen den Niederlanden und dem deutschen Nordseeküstengebiet beobachten lassen, sollen genutzt werden, um der Fragen nach der Reichweite des Keramikhandels nachzugehen und zu untersuchen, ab welchem Punkt die rheinische Keramik nur noch als Haushaltsobjekte von Fernhändlern anzusehen ist.

Lukas Clemens: Trier und der Friesenhandel

Der Beitrag präsentiert einen archäologischen Befund in Trier, St. Irminen mit dem Fund eines wohl in Haithabu hergestellten Beinkamms mit bronzenen Griffschienen, stellt diesen in den Kontext der schriftlichen Überlieferung sowie weiterer Zeugnisse der Sachkultur aus Trier (Münzfibeln) und fragt nach der Intensität des Friesenhandels mit der Moselregion.

John Hines: The short 5th century: up-to-date data and views of the transition from Roman Britain to Anglo-Saxon England

The invitation to speak to this conference arose from a discussion with one of the organizers concerning ideas of large-scale group-identity in Anglo-Saxon England and how those might relate to the situation on the Continent. The logical connexion between that topic and the theme of 'Early-medieval lordly sites/Centres of power' lies in the question of how 'ethnic' identities (i.e. claimed or attributed group-identities, which are also, variously, inherited, adopted and/or constructed) related to political structures in early England. The transition from Roman Britain to Anglo-Saxon England has long been controversial, academically; the arguments have recently been given an aggressive new turn from American politics, with sceptical

critical positions of past generations being revived. At the same time, though, new scientific methods and new evidence provide ever stronger factual insights into what was happening in the 5th century AD.

A brief bibliographical search shows that every century since the birth of Christ exists in a 'long' form in academic discourse, emphasizing that what is conventionally seen as typical of a certain century had earlier origins and carried on longer. But the obscure gap between Late Roman Britain, which collapsed administratively and historically by AD 411, and the evidence provided by archaeology for a new order of things in the Early Middle Ages has reduced, to allow us to speak of a 'short 5th century'.

This presentation will outline the evidence for an up-to-date and fully informed view, highlighting key sequences and relationships from particular sites and finds. In relation to the conference theme, the issue of survival or shift in centres of elite culture and power will be discussed, with reference especially to new work and studies of Canterbury (Kent) and Rendlesham (Suffolk). The evidence and problems of group-identity will then be compared with the patterns of redistribution, and the frequent re-establishment, of centres of power, arguing primarily for an opportunistic strategy in a context of widespread disruption rather than covert, disguised or denied continuities.

Of course, from other perspectives it can also be valid to speak of a 'long 5th century'. To think *only* in such terms, however, is to fail to recognize a crucial aspect of the experience of Britain in this transitional but structurally fundamental stage.

Frans Theuvs: How did aristocrats live in Merovingian and early Carolingian times? An archaeological enigma

One of the surprising aspects of the by now extensive settlement research for the Merovingian and Carolingian period is that it is very difficult to find sites that can beyond doubt be classified as 'aristocratic' or 'royal'. The hundreds of excavated sites from the period 500-750 in northern Gaul have

almost without exception to be classified as rural settlements, occupied by local groups of cultivators, usually living in relatively small houses to the south and west of the Rhine River and in larger houses to the north and east of it.

In a landscape that in Roman times was dotted with luxurious villae of the Roman elite no equivalent settlements can be found. After the Carolingian period the landscape is again dotted with 'aristocratic' sites, moated sites often developing in castles of modest dimensions, but they are there.

The absence of clearly identifiable aristocratic sites contrasts for instance with the discovery in England of royal sites dating to the seventh century.

Some sites have been identified as aristocratic such as the one on the Thier d'Olne along the Meuse near Amay, but this site is better interpreted as a small monastery. There are other sites interpreted as aristocratic, but are they?

So how did a count, a *domesticus*, a *praeses* live in Merovingian and early Carolingian times before the landscape was quite suddenly adorned with exquisite palaces such as Ingelheim, Aachen, Nijmegen and Paderborn in the later eighth century?

Did they occupy Roman buildings? If so why is it so difficult to identify those buildings?

I have no answers yet but we have to pose the problem in all clarity. Maybe it is a 'real problem' of the past, or is it 'our problem' because we are looking in the wrong direction or evaluating rural settlements wrongly?

Susanne Reichert: Die imperiale Stadt und ihr Hinterland – Transkulturelle Perspektiven auf Aachen und Karakorum

Spätestens seit dem Ende des 8. Jahrhunderts nahm Aachen einen besonderen Stellenwert im karolingischen Reich ein, was sich in einem massiven Bauprogramm ausdrückte. Dies kennzeichnet Aachen als „imperiale Stadt“, auch wenn sich über ihren Status als Stadt debattieren lässt. Doch wie konnte die Versorgung des umfangreichen Hofes, in der Literatur kursieren Zahlen von 1000 Hofangehörigen, gewährleistet werden,

stellte dies doch eine enorme wirtschaftliche Herausforderung für die Region dar. Das *Capitulare de villis vel curtis imperialibus* und *Brevium exempla ad describendas res ecclesiasticis et fiscales* gelten als die maßgeblichen Schriftquellen zur Beantwortung dieser Fragen, wurden aber wiederholt kritisch auf ihre Fehlstellen und normativen Charakter hin diskutiert. Die Archäologie bietet hier einen nicht nur komplementären, sondern auch kontrollierenden Ansatzpunkt, sich dieser Fragestellung aus veränderter Perspektive zu nähern. Ein weiterer, bisher nicht erprobter Ansatz, ist der transkulturelle Vergleich im Sinne eines Vergleiches zweier Phänomene, die in weder räumlicher noch zeitlicher Nähe zueinanderstehen. Der Vortrag wird die Sinnhaftigkeit und Aussagemöglichkeiten einer solchen kulturübergreifenden Perspektive eruieren und am Beispiel von Aachen und seinem Umland sowie Karakorum, der Hauptstadt des Mongolischen Weltreiches des 13./14. Jahrhunderts, ausloten. Obwohl das Karolinger- und das Mongolenreich grundverschieden erscheinen – auf der einen Seite eine sesshafte, auf Ackerbau basierende Gesellschaft, auf der anderen ein auf Pastoralismus basierendes Reich – sind strukturelle Ähnlichkeiten beispielsweise in der mobilen Herrschaftsausübung erkennbar, so dass der Vergleich ein produktives Unterfangen darstellt.

Thomas Höltken: Colnaburch / Köln, das mittelalterliche Macht- und Wirtschaftszentrum und seine Kontakte mit dem Norden

Der Vortrag umreißt die Verbindungen Kölns mit dem „Norden“ in der Karolingerzeit und dem Hochmittelalter. Historische und archäologische Quellen sowie die Bestände der Kölner Museen bieten mannigfaltige Hinweise auf einen florierenden Handel mit Rohstoffen. In der Metropole am Rhein wurde der Flusshandel durch die ansässigen Kaufleute bestimmt. Aber auch der Kölner Erzbischof und die Kölner Stifte spielten eine dominierende Rolle.

Besonderes Augenmerk wird auf die Wikingereinfälle des 9. Jahrhunderts gelegt bzw. auf die Frage inwieweit die Stadt unter Zerstörungen zu leiden hatte. Historische und archäologische Quellen bewerten die Auswirkungen recht unterschiedlich.

Lutz Grunwald: Frühmittelalterliches Fundgut als Nachweis für individuelle Fernkontakte, kriegerische Handlungen und Wirtschaftsbeziehungen mit dem Norden: Der Raum Mittelrhein und Untermosel

Die Landschaften an Mittelrhein und Untermosel können heute als eine für das Frühmittelalter sehr gut erforschte Region angesehen werden. Bei den bisherigen Betrachtungen standen aber zumeist Standardfragestellungen wie die lokale Siedlungsentwicklung oder Ausführungen zur Typo-Chronologie der bearbeiteten Objekte im Vordergrund. Ein bislang nur selten angesprochener Aspekt ist der Nachweis von Kontakten der ansässigen Bevölkerung während der späten Merowinger- und Karolingerzeit in den Norden Europas. Aufgrund des Fundgutes, einiger beobachteter Befunde, der Schriftquellen und auch der Praktiken der Menschen z. B. im Bestattungsritus ergeben sich aber deutliche Hinweise auf derartige Fernbeziehungen. Mehr noch: Diese Indizien sind an Mittelrhein und Untermosel in größerer Anzahl vorhanden, als man es zunächst vermuten würde. Während des Vortrages wird für den Zeitraum des 8. und 9. Jahrhunderts solchen Spuren gefolgt und hieraus Schlüsse gezogen. Es sollen so die ganz unterschiedlichen Lebenswelten der damaligen Menschen dieser Region zwischen kriegerischer Aggression und friedlichem Austausch auf privater und wirtschaftlicher Ebene veranschaulicht werden.

Harald Müller: Das Aachen der Karolinger. Konjunkturen eines Zentralorts

Für mehr als zwei Jahrzehnte war die Pfalz Aachen zu Beginn des 9. Jahrhunderts der Mittelpunkt des fränkischen Großreichs. Entgegen den Gepflogenheiten seiner Vorfahren konkretisierte Karl der Große die Herrschaft weitgehend an diesem einem Ort. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig setzte dies fort, solange der Zustand des Reichs es erlaubte. Aachen wurde damit zum Sonderfall im nordalpinen Europa des Frühmittelalters, in dem sich Herrschen normalerweise in ambulanter Form vollzog. Es ist zugleich ein Glücksfall, denn noch heute sind die Spuren der Karolinger im Stadtbild in einem Umfang zu verfolgen, der einzigartig ist.

Der Vortrag präsentiert die Konjunkturen dieser partiellen Sesshaftigkeit der karolingischen Herrscher mit ihren politischen Voraussetzungen und Konsequenzen. Er bettet dazu die lokalen Gegebenheiten und Monumente in die politischen Rahmenbedingungen und die Herrschaftspraxis der Zeit ein.

Andreas Schaub: Aachen im Frühmittelalter – Archäologische Spuren

Der Beitrag stellt den Tagungsort als frühmittelalterliches Machtzentrum auf antiken Wurzeln vor. Deutlicher als früher angenommen, entwickelte sich der Pfalzort Aachen auf und mit den Siedlungsstrukturen des römischen Vicus *Aquae Granni*. Die antiken Wegeführungen und Parzellierungen blieben teilweise bis zum 12. Jahrhundert vorherrschend. Selbst Neubauten des hohen Mittelalters orientierten sich noch an den Ausrichtungen der römischen Baufluchten. Nur vereinzelt lassen sich typische Bauelemente germanisch geprägter Siedlungen, wie Pfostenbauten oder Grubenhäuser nachweisen. Sinnbildliches Zeugnis einer bewussten Tradierung römischer Großbauten ist die Integration der karolingischen Königshalle in das mächtige spätantike Castrum auf dem Markthügel. Erst in staufischer Zeit erfolgte eine grundlegende Neuordnung, bei der die baulichen Hinterlassenschaften der Römerzeit nahezu vollständig aus dem Stadtbild verschwanden.

Patrick Kremser: Zwischen Befund und Topos. Die mittelalterliche (Re-)Konstruktion der römischen Vergangenheit Aachens im Spiegel ausgewählter archäologischer Befunde

Entgegen dem heutigen Forschungskonsens bemüht die mittelalterliche Überlieferung einen legendarischen römischen Gründerheros Granus, dessen vermeintlich noch in karolingischer Zeit sichtbaren *thermae et palatia* zum historiographischen Topos der römischen Vergangenheit Aachens wurden. Wenngleich die Historizität dieser Figur bereits hinlänglich bezweifelt worden ist, tut dies der Überlegung, inwiefern möglicherweise tatsächlich sichtbare römische Reste zur Zeit Karls des Großen den Nährboden für die spätere Legendenbildung lieferten, keinen Abbruch. Paradigmatisch soll hier der Büchel in den Blick genommen werden: Neben Markthügel und ‚Münsterthermen‘, die Standort und räumliche Disposition der karolingischen Pfalz determinieren, scheint mit dem hier entstehenden Thermalbad ein weiterer Ankerpunkt karolingischer Bauaktivität in Aachen zu fassen zu sein, der die praktische Nutzung des hiesigen Quellvorbruchs mit einer ideellen Anknüpfung an die sichtbare römische Vergangenheit des Ortes verbindet. Aufmerksamkeit verdienen nicht nur die Büchelthermen‘ im Süden, sondern auch ein bedeutsamer Bereich im Norden, wo in scheinbar zeitlicher Ablöse ein Benefiziarier-Weihebezirk und ein auffallend kostbar ausgestattetes, spätrömisches Bauwerk aneinandergrenzen. Neben der Diskussion der Befunde steht dabei die Frage im Raum, inwieweit vielleicht auch diese Gebäude am Büchel noch in karolingischer Zeit zumindest teilweise sichtbar – und damit rezipierbar – waren, und ob das Begriffspaar *thermae et palatia* in diesem Befundensemble möglicherweise realere Vorbilder hat, als bislang angenommen.